4
2
3
1

Tafel 71.
Erklärung der Figuren.

Fig. 1. *Orchis Morio.* Habitus.
„ 2. *Orchis ustulatus.* Habitus.
Fig. 3. *Orchis coriophorus.* Habitus.
„ 4. *Orchis purpureus.* Habitus.

7 bis 16 (25) dunkler oder heller violetten, grüngeaderten (seltener rosaroten oder gelblichweiss bis ganz weiss), angenehm (besonders bei dunkeln Blüten) nach Goldlack duftenden Blüten. Tragblätter etwa so lang wie der Fruchtknoten, meist 3- (selten 5- bis 9- oder 1-) nervig. Perigonblätter mit Ausnahme der Lippe zu einem kurzen, stumpfen Helme zusammenneigend (zuweilen die seitlichen Perigonblätter etwas abstehend oder zuletzt ein wenig zurückgebogen). Lippe breiter als lang, meist violettpurpurn mit dunkleren Flecken (seltener unpunktiert), am Grunde weiss, gewöhnlich dreilappig (Taf. 69, Fig. 7), selten ungeteilt, 10 bis 15 mm breit. Seitenlappen breit, abgerundet. Mittellappen meist etwas länger, ausgerandet oder auch zweilappig, fast immer konvex. Sporn zylindrisch-keulenförmig, etwas aufsteigend, stets kürzer als der Fruchtknoten, etwa so lang oder etwas länger als die Lippe. Säulchen kurz mit stumpfem Fortsatz. — Ende IV bis Anfang VII (zuweilen nochmals im Herbst blühend).

Häufig und oft gesellig auf trockenen, sonnigen Wiesen, an buschigen Hügeln, auf alten Holzschlägen, in lichten Wäldern; von der Ebene bis in die Voralpen (vereinzelt bis 1600 m: Churfirsten in der Schweiz). Gern auf Sand- und Lehmboden.

Allgemeine Verbreitung: Süd- und Mitteleuropa (nördlich bis Südskandinavien), Kaukasusländer, Kleinasien, Sibirien.

O. Morio, ein Vertreter der mitteleuropäischen Waldflora, blüht von allen unsern Orchideen am frühesten. Abgesehen von der Blütenfarbe (f. incarnátus Lindinger. Blüten fleischfarben, f. albiflórus Lindinger, Blüten weiss, f. álbicans Lindinger. Lippe weisslich mit verwaschenen, roten Flecken oder rein weiss. Diese Formen erwiesen sich in der Kultur 4 Jahre hindurch konstant), der Grösse (f. robustior Chenevard. Pflanzen 30 bis 35 cm. Unterste Tragblätter oft 7- bis 9-nervig, die obersten undeutlich 5-nervig. Blütenähre bis 25-blütig) und verschiedenen monströsen Bildungen (Blüten mit 2 gesporrten Lippen oder vergrösserten Perigonblättern. Blütenstand gabelig-geteilt etc.) variiert diese Art ziemlich wenig. — Als Unterart gehört hieher: O. píctus Loisel. (= O. Mório L. subsp. píctus Aschers. et Graebner). Pflanze gewöhnlich in allen Teilen kleiner (selten bis 40 [vereinzelt bis 70] cm hoch) und zarter. Blütenstand arm- (meist nicht über 7-) blütig. Blüten kleiner, etwa halb so gross als bei O. Morio, nur 6 bis 8 mm lang (selten weisslich-rosarot). Lippe kürzer. Sporn gewöhnlich stärker gebogen, oft keulenförmig, so lang oder kaum kürzer als der Fruchtknoten, selten fehlend (f. ecalcarátus Murr). — Steigt aus dem Mittelmeergebiet vereinzelt in die südalpinen Täler hinauf (bis 1200 m), so im Tessin und Südtirol (aufwärts bis Sterzing), auch am Genfersee (bis Allaman). In annähernden Formen in Oberösterreich und in Baden (Karlsruhe) beobachtet. — Eine nahe stehende Form stellt auch O. Morio L. var. Caucásicus K. Koch dar. Pflanze zarter und kleiner als beim Typus, in der Tracht dem O. píctus ähnlich, aber Sporn höchstens 7 mm lang (Bei Rositten in Ostpreussen beobachtet).

682. Orchis corióphorus[1]) L. (= O. cimicínus Crantz). Wanzen-Knabenkraut.
Ital.: Cimiciattola. Taf. 71, Fig. 3, und Taf. 69, Fig. 9.

Ausdauernd, 15 bis 30 (40) cm hoch. Knollen ungeteilt, meist kugelig. Stengel stielrund oder schwach kantig, hellgrün, fast bis zur Spitze beblättert, am Grunde mit kurzen Scheidenblättern. Laubblätter lineal-lanzettlich, 4 bis 8 (10) mm breit, spitz, etwas rinnig, bläulichgrün, die unteren aufrecht, einander genähert, die oberen klein, stengelumfassend. Aehre zylindrisch, bis 7 cm lang, mit zahlreichen, unangenehm (nach Wanzen) riechenden Blüten. Tragblätter linealisch, häutig, weisslich mit grüngefärbten Nerven, etwa so lang

[1]) Gr. κόρις (kóris) = Wanze und φέρω (phéro) = trage; die Pflanze besitzt einen typischen Wanzengeruch.

als der ± gebogene Fruchtknoten. Perigonblätter zu einem länglichen, spitzen, ca. 6 mm langen und 3 mm breiten Helm dicht zusammenschliessend, schmutzig bräunlich-purpurrot, mit olivengrünen Adern, die äusseren eiförmig zugespitzt, am Grunde mit ihren Rändern verklebt. Lippe dreilappig, herabhängend, braunrot, am Grunde weiss- bis grünlichgelb und dunkelrot punktiert, 4 bis 6 mm lang, mit breiten, fast viereckigen oder rhombischen, grossen Seitenabschnitten (Taf. 69, Fig. 9), der mittlere länglich, ungeteilt, meist spitzlich, seltener gestutzt oder ausgerandet. Sporn kegelförmig-spitz, schwach gekrümmt, purpurrot, herabhängend, 5 mm lang, höchstens so lang als der halbe Fruchtknoten, fast ebenso lang als die Lippe. Pollinien gelb. — V bis VII.

Hie und da an grasigen, sonnigen Abhängen, auf etwas feuchten Wiesen, Sumpfwiesen (besonders in Berg- und Gebirgsgegenden); von der Ebene bis in die Voralpen (in Tirol vereinzelt bis ca. 1500 m: Graun bei Meran). Fehlt stellenweise im nördlichen Deutschland.

Allgemeine Verbreitung: Süd- und Mitteleuropa (nördlich bis Belgien, bis ins Niederrhein. Bergland, Bromberg), Kaukasusländer, Kleinasien, Persien, Syrien.

Abgesehen von verschiedenen monströsen Blütenbildungen (2 Lippen, 2 Sporne, verzweigter Blütenstand etc.) ist diese Art sehr wenig veränderlich. Hieher nur: var. frágrans Boissier (= O. Polliniánus Spreng., = O. cassídeus Bieb.). Helm zugespitzt. Perigonblätter meist verlängert und stärker zugespitzt. Sporn so lang oder länger als die an den Rändern der Seitenlappen oft stark gezähnelte oder gekerbte Lippe. Blüten gewöhnlich nicht nach Wanzen, sondern nach Vanille oder bittern Mandeln duftend. — Mehr im Süden (Diese Form ist übrigens mit dem Typus durch Uebergänge [z. B. bei Hermagor beobachtet] verbunden).

683. Orchis ustulátus[1]) L. (= O. amœnus Crantz, = O. Colúmnae Schmidt, = O. imbricátus Vest). Brand-Knabenkraut. Engl.: Dark winged Orchis, Dwarf Orchis. Taf. 71, Fig. 2 und Taf. 69, Fig. 6.

In der Schweiz wird diese Orchis-Art von verwandten Arten (vgl. auch Nigritella, pag. 365) als wildi Chamblüamli (St. Gallen), langs Bränterli (Waldstätten), Pfaffebürgeli (zu mhd. bunge = Knolle?), Jakobli, Küngeli (= Kaninchen, nach den weiss und schwarz gefleckten Blüten), wildi Gläsli [= Hyacinthen] (Thurgau) unterschieden.

Ausdauernd, 10 bis 30 (50) cm hoch. Knollen kugelig bis eiförmig, mit ziemlich dicken Nebenwurzeln. Stengel schlank, fast stielrund. Laubblätter aus scheidigem Grunde länglich-lanzettlich, ungefleckt, etwas bläulichgrün, die untern einander genähert, grösser, die obern kleiner, den Stengel angedrückt-scheidenartig umfassend. Blütenähre vor dem Aufblühen kegelförmig und schwärzlich, zuletzt walzlich, am Grunde etwas locker, aus ziemlich zahlreichen, kleinen, angenehm (nach Honig oder Vanille, seltener nach Wanzen oder Seidelbast) duftenden Blüten zusammengesetzt. Die untern Tragblätter etwas kürzer oder halb so lang als der Fruchtknoten, meist einnervig, die obern so lang oder länger, gewöhnlich hellviolett bis purpurngefärbt. Perigonblätter frei, zu einem kurzen, fast kugeligen, stumpfen Helm zusammenneigend. Lippe dreilappig, etwas länger als die äusseren stumpfen Perigonblätter (Taf. 69, Fig. 6), 2 bis 4 mm lang, weiss oder seltener hellrot, mit wenigen, meist dunkelpurpurroten Punkten bestreut. Seitenlappen gestutzt, gezähnelt. Mittellappen nach vorn allmählich verbreitert und in zwei kurze, stumpfe, oft gezähnelte Läppchen gespalten, zwischen denen sich häufig ein Spitzchen vorfindet. Sporn kegelförmig, kurz (1 bis 1,5 mm lang), stumpf, $^1/_3$ bis $^1/_4$ so lang als der Fruchtknoten, nach abwärts gekrümmt. — V bis VII.

Ziemlich häufig auf grasigen Hügeln, auf Wald- und Heidewiesen, an Rainen; von der Ebene bis in die alpine Region (am Rosengarten in Südtirol noch bei 2100 m). Auf Kalk- und Urgestein.

[1]) Angebrannt, vom lat. ustuláre = anbrennen; die oberen, geschlossenen Blüten des Blütenstandes sind tief dunkelbraun gefärbt, wodurch der Eindruck des Anbrennens hervorgerufen wird.

In Deutschland zerstreut im südlichen und mittleren Gebiet; im nördlichen seltener, z. B. in Schlesien, im Rhein- und Moselgebiet (am Niederrhein bei Maaseyck und bei Limburg), Brandenburg (bei Lebus, Rathenow, Zehdden etc.), Sachsen, Posen (Schrimm, Inowrazlaw und früher bei Schubin) und Westpreussen (bei Flotow, Pr. Stargardt, Karthaus, Kisin, Marienwerder, Kulm). Fehlt aber vollständig im nordwestdeutschen Flachland, in Schleswig-Holstein, Westfalen (wahrscheinlich), Mecklenburg, Pommern und gegenwärtig in Ostpreussen.

Allgemeine Verbreitung: Süd- und Mitteleuropa (nördlich bis Schweden), Kaukasusländer, Ural.

Aendert wenig ab: f. albiflórus Thielens. Blüten rein weiss (Selten). — f. viréscens Casp. Blüten grünlich-weiss (Westpreussen). — f. daphneóleus Beauverd (Bulletin de l'Herbier Boissier. VI [1908], pag. 87). Lippe ohne braune Flecken. Aeussere Perigonblätter vergrünt. Blüten angenehm nach Daphne riechend (Chambésy bei Genf). — f. integrílobus Sabransky (Allg. botan. Zeitschr. 1906, pag. 94). Mittellappen der Lippe verkürzt, vollständig ungeteilt, vorn abgerundet. Seitenlappen gleichfalls fast um die Hälfte kürzer als beim Typus (Aschbach in Steiermark). Ausserdem sind einige Missbildungen (Stengel mit 3 Blütenähren, äussere Perigonblätter lippenartig verbreitert) bekannt geworden. — Diese leicht kenntliche Art tritt gern auf den trockenen, grasigen Heidewiesen (auch auf den Oehmdwiesen) auf, in Gesellschaft von Hippocrepis comosa, Anthyllis, Asperula cynanchica, Ophrys muscifera (Bd. II, pag. 329), Sanguisorba minor, Thesium intermedium, Crepis alpestris, Galium boreale, Biscutella levigata, Trifolium montanum, Salvia pratensis usw.

684. **Orchis tridentátus** Scop. (= O variegátus All. = O. Símia Vill. nec Lam., = O. Taúricus Lindl.). Dreizähniges Knabenkraut. Fig. 421.

Ausdauernd, 12 bis 40 cm hoch. Knollen länglich bis kugelig. Stengel hellgrau, zuweilen hin- und hergebogen, oberwärts etwas kantig, am Grunde mit eng anliegenden Scheidenblättern. Laubblätter 5 bis 6, das oberste gewöhnlich etwas über der Mitte stehend, unter der Aehre blattlos. Blütenstand anfangs kegelförmig, zuletzt rundlich-eiförmig oder ± verlängert (bis 10 cm lang und 3,5 cm breit), mit ± zahlreichen, heller oder dunkler violett-rosaroten, fast fleischfarbenen oder weisslichen (selten ganz weissen), kaum riechenden Blüten. Tragblätter spitz bis lang zugespitzt, 1-nervig, am Grunde hellgrünlich, nach der Spitze zu rötlich überlaufen, bis fast so lang als der Fruchtknoten. Helm lila, länglich, seltener eiförmig, spitz oder zugespitzt. Aeussere Perigonblätter eiförmig-lanzettlich, nach der Spitze hin verschmälert, am Grunde häufig verwachsen, meistens mit 2 purpurroten Nerven; die seitlichen innern Perigonzipfel $^1/_2$ bis $^3/_4$ so lang als die seitlichen äusseren, frei oder nicht selten bis zur Hälfte mit den äussern verwachsen. Lippe dreispaltig (Fig. 421 c), 8 bis 10 mm lang, so lang bis etwas länger als die Perigonblätter, weisslich oder ± hellviolett, nach dem Grunde zu blasser, mit dunkelvioletten Punkten oder kahl. Seitenlappen länglich, nach vorn gewöhnlich verbreitert, etwas gezähnelt; der Mittellappen grösser, verkehrt-eiförmig, plötzlich verbreitert, gezähnt. Sporn zylindrisch, wenig gekrümmt, nach abwärts gerichtet, über $^1/_2$ so lang als der Fruchtknoten (Fig. 421 b). — V, VI.

Fig. 421. Orchis tridentatus Scop. *a* Habitus ($^2/_5$ natürl. Grösse). *b* Einzelblüte mit Fruchtknoten und Tragblatt. *c* Lippe.

Stellenweise auf trockenen Wiesen, in Weinbergen, an grasigen Bergabhängen, unter Kiefern oder Wacholder-

gebüsch, am Rande von Bergwäldern, besonders auf Kalk; in Südtirol vereinzelt bis über 1000 m (Dossi bei Serrada, 1200 bis 1300 m).

In Deutschland zerstreut im mittleren und südlichen Gebiet (am häufigsten in Thüringen bis Halle a. S.), im nördlichen selten. Fehlt in Bayern fast gänzlich (selten in Unterfranken). In Oesterreich selten in Mähren (Olmütz, Hochwald, Weisskirchen) und in Schlesien (Tul, Nydek); in Böhmen und im nördlichen Tirol vollständig fehlend. In der Schweiz einzig im Tessin und selten im südwestlichen Graubünden (Misox, Val Calanca).

Allgemeine Verbreitung: Mittelmeergebiet und zerstreut in Mitteleuropa.

Aendert ab: var. variegátus (All.) Rchb. (= var. týpicus Beck). Pflanze kräftig, starr. Helm spitz oder zugespitzt. Aehre meist dichtblütig (In Mitteleuropa die verbreitete Form). — var. commutátus (Tod). Rchb. (= O. variegátus Vis., = O. Ennénsis Guss.). Pflanze schlaffer. Blütenstand lockerer. Perigonblätter dünn, häutig, viel grösser als beim Typus (die äusseren fast doppelt so lang) und sehr lang zugespitzt (Im Süden; vereinzelt auch in Nieder- und Oberösterreich). — Diese mehr mediterrane Art erscheint im südlichen Gebiet auf trockenen Talwiesen gern in Gesellschaft von xerothermen Arten, wie z. B. Peucedanum oreoselinum, Crepis incarnata, Cirsium Pannonicum, Koeleria gracilis (Bd. I, pag. 286) etc.

685. Orchis Símia[1]) Lam. (= O. tephrosánthos Vill., = O. Itálicus Lam., = O. zoóphorus Thuill., = O. mácer Lindl.). Affen-Knabenkraut. Fig. 422.

Ausdauernd, 30 bis 40 cm hoch. Knolle beinahe kugelig, nur wenig verlängert, mit kräftigen, fadenförmigen Nebenwurzeln. Stengel stielrund, hellgrün, kahl, am Grunde mit 3 Scheidenblättern. Laubblätter länglich-eiförmig (die untersten zuweilen verkehrt-eiförmig), bläulich-grün, ungefleckt, glänzend, das oberste (oder die 2 obersten) länglich-lanzettlich, rinnig, stengelumfassend. Blütenähre meist kugelig, seltener etwas verlängert (vereinzelt bis 7 [12] cm lang), ziemlich dicht, zuerst an der Spitze aufblühend. Tragblätter 4 bis 6 mal kürzer als der gedrehte, spindelförmige, hellgrüne Fruchtknoten, eiförmig, 1-nervig, grünlich- oder gelblich-weiss, die obersten stumpf. Helm spitz, eiförmig, aussen rotviolett oder etwas grau, mit purpurnen Adern (selten weiss). Perigonblätter am Grunde verbunden, die äusseren fast gleichlang, eiförmig-lanzettlich, spitz oder zugespitzt; die seitlichen innern schmäler und fast stets kürzer als die äusseren, linealisch, spitz, sehr fein gesägt. Lippe aus keilförmigem Grunde tief 3-spaltig, länger als die übrigen Perigonblätter (Fig. 422b). Mittellappen linealisch, vorgestreckt, vorn in 2, den schmal-linealen, bogig einwärts gekrümmten Seitenlappen ähnliche, purpurgefärbte Lappen gespalten, zwischen denen sich ein ± deutliches Zähnchen befindet. Sporn walzlich, etwas zusammengedrückt, nach abwärts gerichtet, $^1/_2$ bis $^3/_4$ so lang als der Fruchtknoten. Säulchen mit kurzem Mittelbandfortsatz. — V, VI.

Fig. 422. Orchis Simia Lam. *a* Habitus ($^1/_2$ nat. Gr.). *b* Einzelblüte mit Fruchtknoten und Tragblatt.

Zerstreut im südlichen und westlichen Gebiet auf grasigen Plätzen, zwischen Laubgebüsch, an Waldränden, auf Waldwiesen; gern auf Kalk und Löss.

In Deutschland einzig im Ober-Elsass (Sigoldsheimer Hügel bei Kolmar, Hardtwald, Westhalten, Illfurt), in Lothringen (bei Metz) und in Oberbaden (am Kaiserstuhl, bei Schlingen, Auggen, Hügelheim, Hecklingen; auf dem Florimont und bei Westhalten verschwunden). In Oesterreich nur im südlichen Tirol,

[1]) Lat. símia = Affe; eine rege Phantasie findet in der Gestalt der Lippe Arme und Beine eines Affen.

der südlichen Steiermark und im Küstenland. In der Schweiz einzig im Westen in den Kantonen Genf, Waadt und Wallis (für den Kanton Freiburg?). — Die Einwanderung dieser typisch-mediterranen Art erfolgte in Süddeutschland wohl von Frankreich her, aus dem Tale der Rhone und Saône.

Allgemeine Verbreitung: Mittelmeergebiet, Frankreich, England, Kaukasusländer.

686. Orchis militáris[1]) L. (= O. Rivíni Gouan, = O. galeátus Lam., = O. mímusops Thuill., = O. sígnifer Vest). Soldaten-Knabenkraut, Helmorchis. Taf. 72, Fig. 4, Taf. 69, Fig. 8 und Fig. 423.

Ausdauernd, 25 bis 40 [60] cm hoch. Knollen eiförmig, nach der Spitze hin etwas verschmälert, seltener fast kugelig, mit fadenförmigen Nebenwurzeln. Stengel hellgrün, schwach kantig, oberwärts zuweilen etwas violett, am Grunde mit häutigen, spitzen Scheidenblättern, oberwärts blattlos. Laubblätter aus scheidigem Grunde länglich-elliptisch, nach der Spitze zu meistens etwas zusammengezogen, die obern den Stengel weit (dütenförmig) umgebend. Blütenstand anfangs fast pyramidenförmig, später verlängert und fast zylindrisch, mit zahlreichen, schwach nach Cumarin duftenden Blüten. Tragblätter 3 bis 5 mal kürzer als der Fruchtknoten, spitz, häutig, schuppenförmig, rosa-violett gefärbt. Perigonblätter zu einem spitzen, eiförmig-lanzettlichen, ziemlich geschlossenen Helm zusammenneigend; dieser aussen blassrosa und meist aschgrau überlaufen, selten weiss, innen mehr oder weniger hellviolett mit purpurfarbigen Nerven. Aeussere Perigonblätter fast gleichlang, spitz, am Grunde verbunden, die seitlichen innern linealisch, spitz, 1-nervig, kürzer als die äussern. Lippe 3-spaltig, 12 bis 15 mm lang, meist länger als die äusseren Perigonblätter, hellrot mit dunkelroten Punkten, in der Mitte heller, mit pinselartigen Papillen. Seitenlappen schmallinealisch, kurz. Mittellappen breit-linealisch, länger als die Seitenlappen, vorn mit 2 kleinen auseinanderspreizenden, 2- bis 3-nervigen Läppchen (Taf. 69, Fig. 8). Sporn ungefähr halb so lang als der Fruchtknoten. Pollinien blaugrün. — V bis Mitte VI.

Stellenweise an grasigen Bergabhängen, auf Bergwiesen, auf lichten Waldstellen, auf Moorwiesen, in Auen; von der Ebene bis in die Voralpen (in den Lesachtaleralpen in Kärnten vereinzelt bis 1800 m: Jabornegg). Besonders auf Kalk- oder Mergelboden, seltener auf Sand oder Glimmerschiefer. Fehlt im nordwestdeutschen Tiefland.

Allgemeine Verbreitung: Süd- und Mitteleuropa (nördlich bis Südschweden), Kaukasusländer, Sibirien.

Ausser in der Blütenfarbe ist diese Art vor allem in der Ausbildung der Lippe ziemlich variabel. Hieher f. intercédens Beck. Lippe mit fast gestutzten, etwas gekerbten, mehrnervigen Läppchen des Mittellappens — f. stenólobus Döll. Sämtliche Lappen der Lippe schmal, lineal, meist 2-nervig (vielleicht Bastardformen). — f. perpléxus Beck. Tragblätter zugespitzt, fast so lang als der halbe Fruchtknoten (Selten mit dem Typus). — Ausserdem sind verschiedene Monstrositäten (Blüten mit fehlenden Seitenlappen, mit ungeteiltem Mittellappen etc.) bekannt. — Diese leicht kenntliche Orchis tritt besonders gern in den buschigen Auen der grössern Flüsse auf, so z. B. in den Isarauen bei Wolfratshausen in Oberbayern, in Gesellschaft (Fig. 423) von Salix incana und purpurea, Alnus incana, Viburnum lantana, Euphorbia verrucosa und cyparissias, Convallaria (pag. 274), Thesium rostratum,

Fig. 423. Gruppe von Orchis militaris L., aus den Isarauen bei Wolfratshausen (Oberbayern). Phot. V. Zünd, München-Luzern.

[1]) Lat. míles (Gen. mílitis) = Soldat; die Blüte gleicht einem Helme.

Erica carnea, Dryas (aus den Alpen herabgeschwemmt), Gypsophila repens (ebenso), Anthyllis, Hippocrepis comosa, Tetragonolobus siliquosus, Lotus, Dorycnium Germanicum, Trifolium montanum, Polygala chamaebuxus, Petasites niveus (alpin), Buphthalmum salicifolium, Thalictrum aquilegifolium, Polygonum viviparum (alpin), Globularia cordifolia (alpin), Platanthera bifolia (Bd. II, pag. 372), Cypripedium (Bd. II, pag. 326) etc.

687. Orchis purpúreus Huds. (= O. fúscus Jacq., = O. brachiátus Gilib., = O. máximus K. Koch). Purpur-Knabenkraut. Taf. 71, Fig. 4 und Fig. 424.

Ausdauernd, 30 bis 75 cm hoch. Knollen kugelig bis eiförmig, mit zahlreichen dicken Nebenwurzeln. Stengel schief aufrecht, oberwärts oft purpurn überlaufen. Laubblätter aus scheidigem Grunde länglich, schlaff, oberseits glänzend, auf der Unterseite blasser, die obern den Stengel scheidig umfassend. Aehre gross, zuerst kegelförmig zugespitzt, später eiförmig-länglich, zuweilen bis 15 (26) cm lang. Tragblätter eiförmig, spitz, sehr kurz, schuppenförmig, hellviolett, am Grunde dunkler, meist 1-nervig. Perigonblätter einen kurzen, spitzen Helm bildend; letzterer aussen rosa und dunkelpurpurn gefleckt oder ganz schwarzpurpurn, innen grünlich-weiss. Perigonblätter am Grunde verbunden, die äusseren breit-eiförmig, kurz-zugespitzt, die seitlichen inneren kürzer und bedeutend schmäler, linealisch-lanzettlich. Lippe dreispaltig, länger, fast doppelt so lang als die übrigen Perigonblätter (bis 2 cm lang), die Seitenzipfel schmal, linealisch, meist abstehend, an der Spitze abgestutzt bis verbreitert, der Mittelzipfel an der Spitze viel breiter, mit 2 länglichen, gestutzten, meist gezähnelten bis zerschlitzten Zipfeln, in der Bucht mit einem kleinen, borstenartigen Zähnchen. Lippe 15 bis 20 mm lang, gewöhnlich weisslich, hellrosa oder hellpurpurn, mit dunkelroten, bärtigen Punkten und Flecken. Sporn zylindrisch, kaum halb so lang als der Fruchtknoten. Säulchen stumpf. Pollenmassen grünlich. Diese Art riecht angenehm (namentlich beim Trocknen) nach Cumarin und bittern Mandeln. — V, VI.

Fig. 424.
Orchis purpureus Huds. *a* Normales Exemplar (36 cm hoch). *b* Mouströses Exemplar (70 cm hoch). Untere Blätter bis 29 cm lang und bis 8 cm breit. Unterhalb der Spitze ist der Stengel gegabelt. Blüten (254) mit beginnender Pelorie. Phot. Dr. Julius Schuster, München, aufgenommen an der Donau bei Weltenburg (Bayern).

Zerstreut und meist einzeln in Laubwäldern (seltener in Nadelwäldern), an steinigen, buschigen Stellen, an Waldrändern, auf Schlägen, Wiesen; nur in der Ebene (bis ca. 700 m). Kalkliebend.

Fehlt stellenweise über grosse Gebiete hin vollständig, so z. B. gänzlich in Schlesien, Salzburg, Kärnten und im Wallis. In Deutschland am häufigsten im mittleren und südwestlichen Gebiete (namentlich in Thüringen), in der nördlichen Ebene dagegen sehr selten, in der Mark Brandenburg bei Bellinchen, Templin und bei Melssow unweit Granzow, in Mecklenburg bei Malchin und Friedland sowie auf Rügen (in der Stubnitz).

Allgemeine Verbreitung: Süd- und Mitteleuropa (nördlich bis England, Belgien und Rügen), Kaukasusländer, Kleinasien.

Diese Art, welche die stattlichste und prächtigste unserer einheimischen Orchideen darstellt, ist namentlich in der Gestalt der Lippe etwas veränderlich. Hieher: var. obcordátus Wirtg. Mittellappen der Lippe verkehrtherzförmig, nicht dreieckig (Häufig). — var. Morávicus Rchb. Lippe meist verkürzt, am Grunde mit sehr breitem, vorn ausgebuchtetem, fast halbmondförmigem Mittellappen, dessen Lappen rundlich bis verlängert sind (Zerstreut mit dem Typus). — var. triangulàris Wirtg. Mittellappen der Lippe dreieckig. — var. tríquetrus Beck. Mittellappen der Lippe dreieckig, vorn ausgebuchtet (daher undeutlich lappig), die seitlichen Abschnitte der Lippe sehr verkürzt und undeutlich (Kahlenberg bei Wien). — Ausserdem sind mehrere Monstrositäten (verbänderte und gegabelte Blütenstände, Blüten mit verlängerten Hochblättern, ferner verwachsene Blüten, solche mit 2 Lippen oder 4 Perigonblättern oder mit teilweise zu Lippen umgebildeten innern Perigonblättern) sowie weissblühende

crepis
unae-
arum
) etc.

imus

chen
aub-
seite
zu-
mig,
gon-
leckt
aden,
tend
die
end,
mit
inem
ge-
tigen
der
Art
und

adel-
auf
end.
ich in
en im
lichen
n und
sowie

dlich
asien.
ischen
erlich.
kehrt-
Rchb.
ausge-
appen
- var.
- var.
ausge-
Lippe
erdem
stände,
Blüten,
ise zu
hende